



*Goju Ryu – Shotokan die
Unterschiede*

Ausarbeitung von Mustafa Güner
Zum 3. DAN Karate-Do
(November 2010)

Gohon (jap. fünf Schritte)

Gohon kumite: fünfmaliger Angriff und Abwehr in fünf Schritten, danach Konter. Erste Form des Partnertrainings im Karate.

Gohon kumite ist die grundlegendste Form der Kampfübung. Sie wird in den meisten Schulen zuerst gelehrt. Im Gohon kumite verwendet man bei jedem Schritt immer die gleiche Technik. Wenn die Schüler z. B. eine neue Abwehr- oder Angriffstechnik lernen, können sie diese im Gohon kumite anwenden. Das Gohon kumite eignet sich besonders gut, um genaue Grundschultechniken mit dem Partner zu üben und die Angriffsabstände richtig einschätzen zu lernen. Der nächste Schritt ist Sanbon kumite.

Gôjû (jap.: fünfzig)

Gôjûkensha (jap.) Karate- Schule, gegründet von ÔTSUKA TADAHIKO 1970 in Tokio.

Ôtsuka begann im Alter von 15 Jahren (1955) mit Gôjû ryû im Sosuikan dôjô von Meister ISHIKAWA SOUSI. 1965 eröffnete er sein eigenes Dôjô, das Seishinkan in Tôkyô, das er 1970 in Gôjûkensha umbenannte, in dem Dôjô wird Gôjû ryû, Taijiquan (YANG MING SHI), Baguaquan und Xingyiquan (die beiden letzteren unter O JU KIN aus Taiwan) unterrichtet.

Gôjû ryû

Okinawisches Karate-System mit Ursprung im Naha te Shôrei ryû), gegründet von MIYAGI CHÔJUN. Ursprünglich teilte sich das Naha te in zwei Richtungen: ASON und WAICHINZAN/RYÛ RYÛKO. Die Ason-Linie erlosch mit ihrem letzten Meister TOMIGUSUKU. Die Linie Waichinzan/Ryû Ryûko vererbte sich über Meister HIGASHIONNA KANRYÔ und Meister MIYAGI ins heutige Gôjû ryû und Toon ryû. Gôjû ryû kann man in drei große Richtungen teilen: Okinawa Gôjû ryû (MIYAGI CHÔJÛN), Nippon Gôjû ryû (YAMAGUCHI GÔGEN) und US Gôjû ryû (PETER URBAN). Diese Richtungen unterscheiden sich voneinander und enthalten jeweils noch einmal verschiedene Stile. Wir befassen uns hier nur mit dem heute aktuellen System Okinawa Gôjû ryû, das von MIYAGI CHÔJUN gegründet wurde.

HIGASHIONNAS NAHA TE

Den Grundstein des Systems legte HIGASHIONNA KANRYÔ, der in China mehrere Stile des → Quanfa studierte. Als er nach Okinawa zurückkehrte, lehrte er ein System, das man als Synthese mehrerer chinesischer Stile betrachten kann. Der gesamte Energieaspekt der heutigen Gôjû-Stile wurde bereits zu Higashionnas Zeit gegründet.

Als Higashionna im Jahre 1887 aus China zurückkehrte, begann er seine Lehre in - Naha (Tondo Naha shi) zu verbreiten. Sein Übungsstil wies starke Charakteristiken der südlichen chinesischen Schulen Chinas auf. Er enthielt das gleiche technische Konzept und denselben Aspekt der Arbeit mit der »inneren

Energie«, wie z. B. das Taijiquan. Higashionna nannte seinen Stil einfach Naha te, wie das vor ihm bereits auch ASON und WAICHINZAN taten.

Meister Higashionna hatte fünf wichtige Schüler: MIYAGI, KY ÔDA, GUSUKUMA, SHIROMA und MO TODA. KYÔDA JUHATSU war der Uchi deshi des Stils, während Miyagi Chôjun der Soto deshi war. Kyôda blieb der alten Linie des Naha te treu und begründete darauf sein Toon ryû, während Miyagi zahlreiche Studien unternahm und neue Aspekte (vor allem die Atmung, Ibuki) in den Stil brachte.

MIYAGIS STUDIEN

Das alte Naha te erfuhr eine neue Blüte unter MIYAGI CHÔJUN (1888-1953). Dieser reiste in seiner Jugend nach China und studierte dort die Praktiken des Zen und den Quanfa-Stil Baihequan. Als er nach Okinawa zurückkehrte (1920), schuf er ein neues System. Er erarbeitete die beiden Formen der Gekisai kata, die - viel einfacher und kürzer als die klassischen Formen - von da an dazu verwendet wurden, Anfänger in den Stil einzuführen. Man kann hier den Einfluss Itosus sehen, der vorher im Shôrin ryû die Pinan kata gründete. (Miyagi hatte Meister ITOSU um Unterricht im Shôrin ryû gebeten, dieser sagte ihm jedoch, dass es nichts mehr zu lernen gäbe, da er die Meisterschaft erreicht habe). Gleichzeitig erarbeitete Meister Miyagi die heutige Form der Tenshō, sein eigentliches Meisterwerk. Die Tenshō ist eine überarbeitete Form des chinesischen Dao Rokishu aus dem Shaolinquan.

In den darauf folgenden Jahren bereiste Miyagi die Länder des Pazifiks, um seinen Stil zu verbreiten. 1929, sieben Jahre nach FUNAKOSHI, gab er in Japan eine große Demonstration seiner Kunst. Zu jener Zeit hatte er auf Okinawa schon eine ganze Reihe bedeutender Schüler ausgebildet (YAGI, HIGA, MIYAZATO u.a.). Bis 1935 blieb er in Japan, wo er den heute bekannten japanischen Meister YAMAGUCHI GÔGEN (Neko - die Katze) zu seinem Nachfolger in Japan ernannte.

DIE GRÜNDUNG DES GÔJÛ RYÛ

Der Name Gôjû ryû wurde zum ersten Mal im Jahre 1929 verwendet. Als im selben Jahr in Japan eine große Demonstration aller japanischen Kampfkünste stattfand, schickte der Meister seinen Schüler SHINZATO JIN'AN, um ihn zu vertreten. Alle Anwesenden waren Vertreter berühmter japanischer Kampfkunstschulen. Als ein Reporter Meister Shinzato fragte, welchen Stil er vertrete, wusste dieser zunächst keine Antwort. Auf Okinawa war es nicht üblich, dass die jeweilige Kunst des Meisters einen eigenen Namen hatte. Alles wurde in den Überbegriffen Shôrin ryû (Shuri te und Tomari te) und Shôrei ryû (Naha te) zusammengefasst. Shinzato überlegte schnell und sagte, sein Stil trage den Namen Hankô ryû (Hankô bedeutet »halb schwierig«). Auf Okinawa erzählte er Meister Miyagi von dem Vorfall, und dieser, auch ein Meister der Poesie und Dichtkunst, zitierte daraufhin einen Satz aus dem Bubishi: »Alles im Universum atmet hart und weich.« Aus diesem Zitat stammt der Name Gôjû ryû (Gô/Jû, bedeutet hart/weich). 1935 kehrte Meister Miyagi endgültig nach Okinawa zurück und unterrichtete dort bis zum Ende seines Lebens.

Im Jahre 1952 wurde die Vereinigung für das okinawanische Gôjû ryû gegründet. Ein Jahr später, am 8. Oktober 1953, starb der Meister. Er hinterließ sowohl auf Okinawa als auch in Japan mehrere bedeutende Schüler. Doch sofort nach dem Tod des Meisters begann die Auflösung des Gôjû ryû. Es war der Beginn eines ewigen Streites zwischen den Schulen, der sich bis in die heutige Zeit fortsetzt.

MIYAGIS GÔJÛ- KONZEPT

Erst im Jahre 1940 vervollständigte Miyagi das System seiner Lehre und schloss damit die Entwicklung des Gôjû ryû als eigenständigen Stils vollständig ab. Er führte noch die beiden von ihm 1914 gegründeten Kata Gekkisai daiichi und Gekkisai daini in das System ein, um es als »harte/weiche« Schule zu charakterisieren. Als Extreme der hart/weichen Richtung bezeichnete er in seinem Stil die Tenshō (weich) und die Sanchin (hart). In diesen Jahren befand sich Miyagi abwechselnd in Japan und Okinawa. Er wurde bereits zu jener Zeit als einer der fähigsten Meister des Karate verehrt. Er unterrichtete sowohl in Japan als auch in Okinawa, wodurch die beiden wichtigsten Schulen des Gôjû ryû entstanden.

1941 brach der Zweite Weltkrieg aus, in dem Miyagi seinen dritten Sohn, JUN, und seinen ältesten Schüler, SHINZATO JINAN, verlor. Seit dieser Zeit erteilte er keinen Unterricht mehr und zog sich aus der Öffentlichkeit zurück. Nach der Niederlage Japans im Zweiten Weltkrieg siedelte er sich in der Stadt Ishikawa an. Lange Zeit blieb er unerkannt, denn man vermutete ihn in Japan. Wegen seiner demütigen Art bekam er den Ruf, eines verweichlichten Stadtmenschen, und man teilte ihn nur für niedere Arbeiten ein. Als er schließlich doch erkannt wurde, strömten von überall die Meister der Kampfkünste herbei und baten Miyagi um Unterricht im Karate.

1946 nahm er den Unterricht in Okinawa wieder auf. Er wurde Direktor der »Okinawa Civil Association of Physical Education« und unterrichtete an den Polizeischulen Okinawas. Im gleichen Jahr gründete er ein Dôjô neben seinem Haus in Tsuboya chô, wo noch heute sein vierter Sohn lebt.

Durch Miyagis Unterricht in Japan und in Okinawa entstanden zwei Hauptlinien des Gôjû ryû, die sich nach seinem Tod eigenständig entwickelten:

Okinawa Gôjû ryû und Nippon Gôjû ryû.

Das Okinawa Gôjû ryû (heute vertreten durch YAGI, MIYAZATO und HIGA) hält sich streng an die Richtlinien, die Meister Miyagi für die Übung des Karate aufgestellt hat. Der Wettkampf ist aus diesem System ausgeschlossen, und damit befindet es sich in einem krassen Gegensatz zu den Tendenzen, die in Japan entwickelt wurden. Die Hauptpunkte des traditionellen Gôjû ryû, wie Miyagi es gelehrt hat, sind folgende:

- Te chikate mani. Diese Übungsmethode bezieht sich auf die Perfektionierung der Kata. Darin unterschied Miyagi die Übung der klassischen Kata (Koryû) und Einführungsmethoden (Kihon) in die Kata, wofür er die Fukyu Kata gründete,

die heute in zahlreichen Varianten auch in anderen Stilen geübt werden. Sie entsprechen den Taikyoku Kata des Shôtôkan.

- Bunkai. Sowohl Koryû als auch Kihon hatten eigene Formen des Kumite. Damit war die Anwendung der klassischen Kata gemeint sowie die Übung einzelner Kombinationen und Techniken in Form von Yakusoku kumite.
- Te tochimani. Dies war eine fortgeschrittene Form des Yakusoku kumite mit realistischen Endtechniken (Kiso kumite), die zum Studium des wirklichen Kampfes verwendet wurden.
- Ikukumi. Die Übung des wirklichen Kampfes. Der höher Graduierte darf sich nur verteidigen, ohne zu kontern, während der Partner wirklich und mit voller Kraft zu treffen versucht.

Nach NAKAIMA KENKO (Ryûei ryû), der Miyagi gut kannte, konnte keiner seiner Schüler die Perfektion der Kata erreichen, die der Meister zu demonstrieren in der Lage war. Er machte in der Technik immer wieder Gebrauch von seinen starken Hüften, und Nakaima glaubt auch, dass Miyagi die Form der harten Atmung (Ibuki) und der dynamischen Spannung in den Stil brachte, die es in den chinesischen Ursprungsstilen nicht gibt. Die von Miyagi festgelegten zwölf Kata des Gôjû ryû werden oft in drei Kategorien geteilt:

1. Kihon kata (Grundschul-Kata), in der in allen Richtungen die Sanchin als die wichtigste gilt;
2. Kaishu kata (Offene-Hand-Kata); Haishu kata (Geschlossene-Hand-Kata). Die Tenshō wird in einigen Stilen mit geschlossener, in anderen mit offener Hand geübt. Nach einigen Meistern werden die Begriffe Kaishu und Haishu auch als öffnende Kata, im Sinne von Einführen, und als schließende Kata, im Sinne von abschließender höchster Form, ausgelegt. In diesem Sinn sind alle Kata zuerst Kaishu kata und sollen zu Haishu kata gebracht werden (Theorie nach ÔTSUKA TADAHIKO in seiner Veröffentlichung 1977).

GÔJÛ RYÛ AUF OKINAWA

Das okinawanische Gôjû ryû brachte aus Miyagis Nachlass viele bedeutende Meister hervor (Tafel

MIYAGI). Hier finden wir auch die innere Linie (Uchi deshi) des Stils, die durch YAGI MEITOKU vertreten wird. Ein weiterer Schüler war Higa Seiko. Zahlreiche Namen, die wir heute kennen, sind Namen der Schüler von Sensei Higa. So hat er TOGUCHI SEIKICHI, welcher das Shôreikan Dôjô in Tôkyô leitet, und TAMANO TOSHIO unterrichtet. Der große Meister des okinawanischen Kobudô, MATAYOSHI SHINPÔ, studierte das Karate hauptsächlich unter Higa Seiko. Das gleiche gilt für HIGAONNA MORIO, den heutigen technischen Direktor der okinawanischen Gôjû-Vereinigung. Auch Meister IZUMIGAWA Kanki aus Japan wurde von Higa Seiko unterrichtet.

Einen anderen starken Einfluss auf das okinawanische Gôjû ryû nahm Meister MIYAZATO EIICHI, ein weiterer Schüler Miyagis. Meister Miyazato ist auf Okinawa sehr bekannt und unterrichtet im Yundôkan Dôjô, einem der größten okinawanischen Dôjô.

GÔJÛ RYÛ IN DEUTSCHLAND

In Deutschland wird Gôjû ryû von mehreren unabhängigen Sektionen im DKV vertreten. Die erste Organisation leitet sich aus der Richtung über KISSAKI TOMOHARU ab und wird als selbständiger Stil im DKV von FRITZ NÔPEL vertreten, während FUNASAKO TOKIO die Richtung über YAMAGUCHI GÔGEN in der Organisation International Goju-Ryu Karate-Do Renmei lehrt. Die nächste Organisation nennt sich JKF Gôjû Kai und entstammt der Richtung über UCHITA SHOZO. Sie wird ebenfalls im DKV von STANKO KUMER vertreten.

Gôjû ryû (amerikanisch):

Variante des Gôjû ryû, gegründet in den USA von PETER URBAN, einem Schüler von YAMAGUCHI GÔGEN.

Das Gôjû ryû wurde 1959 von Peter Urban in die USA eingeführt, der sich aber 1966 von der East Cost Goju Organisation distanzierte und seine eigene Organisation, die American Goju Association gründete. Ein weiterer Repräsentant des Gôjû ryû in Amerika ist YAMAGUCHI GOSEI (der Sohn des Großmeisters), der 1964 die Gojukai Karate USA in San Francisco gründete.

Gôjû ryû (chinesisch):

Moderner Karatestil von RON VAN CLIEF (10. Dan), einem bekannten Wettkampfspezialisten und Buchautor auf den Grundlagen des Gôjû ryû, Quanfa und Taekwondo, 1971 in New York gegründet. RON VAN CLIEF lernte unter PETER URBAN, der das amerikanische Gôjû ryû gründete.

Gôjû ryû (japanisch):

Japanische Karate Ableitung aus dem okinawanischen Gôjû ryû, repräsentiert von YAMAGUCHI SÔGEN und IZUMIGAWA KANKI.

DAS JAPANISCHE GÔJÛ RYÛ

Die japanische Karate-Ableitung des Gôjû ryû (Nippon Gôjû ryû) wird hauptsächlich mit den Namen von YAMAGUCHI GÔGEN, UCHITA SHÔZO und IZUMIGAWA KANKI verbunden. Da die japanischen Vertreter des Gôjû ryû jedoch verschiedenen Seiten beeinflusst wurden, brachten sie bald viel Aufruhr in das klassische Ursprungskonzept und begannen sich grundlegend voneinander zu unterscheiden. Durch lang anhaltende Auseinandersetzungen gibt es in Japan, ebenso wie in Okinawa, heute viele Splitter Richtungen des Gôjû ryû mit sehr unterschiedlichen Tendenzen. Izumigawa wurde am meisten von Higa Seiko beeinflusst, der eine an Higashionna angelehnte Variante des Gôjû ryû unterrichtete. Er initiierte über seinen Nachfolger ICHIKAWA SOSUI und OTSUKA TADAHIKO den Gôjûkensha und unterscheidet sich gravierend von den japanischen Gôjû-Richtungen.

UCHITA, ein Mitschüler YAMAGUCHIS, der sich aber mit diesem im Laufe der Jahre entzweit hatte, unterrichtete einen Gôjû-Stil, aus dem er alle Shintô-Prinzipien, die dieser in das System aufgenommen hatte, wieder entfernte. Damit befindet sich dieses System im Widerspruch zu Yamaguchis Gôjû ryû, in dem die Shintô-Philosophie eine bedeutende Rolle spielt. In den USA, wo das japanische Gôjû ryû der WUKO großen Einfluss hat, gibt es Uneinigkeiten im Hinblick auf das Für oder Wider des Wettkampfes. Selbst Yamaguchis Söhne, die heute selbständig unterrichten, gehen verschiedene Wege.

STILSPEZIFISCHE GÔJÛ-PRINZIPIEN

Die für das Gôjû ryû typischen Charakteristiken sind außer der Atmung Ibuki dieselben wie diejenigen in HIGASHIONNAS Naha te. Man verwendet stabile und kraftvolle (Sanchin), aber auch geschmeidige und bewegliche Stellungen (Nekoashi). Die Fußtechniken richten sich nur selten höher als zum Unterleib. Die Armtechniken, die aus den südlichen Stilen Chinas stammen, bestehen vorwiegend aus runden Abwehrbewegungen (Mawashi uke). Alle Gôjû Bewegungen sind von einer geräuschvollen Zwerchfellatmung (Ibuki) begleitet, die bewirkt, dass der Körper auch starke Angriffstechniken schadlos überstehen kann. In die Aufwärmgymnastik hat Meister Miyagi viele Methoden des indischen Yoga eingebaut. Die Schlüsselstellungen des Stils sind Sanchin dachi, Shiko dachi und Nekoashi dachi. Jede einzelne erfüllt einen jeweils eigenen Sinn, sowohl in Bezug auf den therapeutischen als auch auf den mechanischen Aspekt: Shiko dachi bezweckt die Arbeit mit den Hüften in der Öffnung, Sanchin dachi die Schließung (Entspannung und Spannung). Der Wechsel zwischen den beiden führt zu einem guten Gleichgewicht und Stand und ermöglicht dennoch weiche Bewegungen. Nekoashi dachi wird häufig als Zwischenstellung für schnelle und geschmeidige Körperbewegungen gebraucht.

Im heutigen Gôjû ryû werden 12 Kata geübt: Gekisai, (zwei Formen), Tenshō, San chin, Saifa, Seienchin, Sanserû, Seisan, Shisōchin, Seipai, Kururunfa und Sûparinpei. Außer den Gekisai Kata, die Meister Miyagi selbst gegründet hat, stammen alle anderen Formen aus China. Die Tenshō wurde von Meister Miyagi selbst als überarbeitete chinesische Kata (Rokishu) eingeführt.

Die Sanchin, Seisan und Sûparinpei stammen von Meister Higashionna, und zwar aus der Zeit vor seiner Reise nach China. Er hatte sie von Juhachira Kanken (Stil der 18 Buddhas Shiba luohan quan) gelernt. Die anderen Kata brachte Meister Higashionna aus China mit.

In Higashionnas Naha te übte man auch die Koshiki naifanchi (Naihanchi), die aus der Linie Ason in den Stil floss. Diese Kata steht charakteristisch für die Familie des chinesischen Nanquan (Faust des Südens). Sie wurde auf Algenbedeckten Steinen oder auf einem Floß geübt und entwickelte ein besonderes Gleichgewichtsgefühl. Später wurde sie in der Itosu-Schule in drei Teile geteilt: Shodan, Nidan und Sandan. Ihre Grundstellung, Naifanchi dachi, ist eine Abwandlung des Sanchin dachi und daher charakteristisch für die Shōrei-Stile. In ihr ist die Stellung der Hüfte und die Zusammenarbeit zwischen den Gelenken und der Muskulatur gleich wie im Sanchin dachi.

Das spätere Kiba dachi der Shôrin Schulen hat jedoch das Wesen dieser Kata verändert, da das Kiba dachi vollkommen andere Schwerpunkte legt (Naihanchi dachi und Kiba dachi). Die Naihanchi Kata wurde von Meister Miyagi nicht in seinen Stil aufgenommen, weshalb man sie heute im Gôjû ryû nicht mehr übt. Die Sanchin ist eine Ableitung der chinesischen Happoren. Ihr ursprüngliches Ziel war, sie auf umgestülpten Teetassen auszuführen.

Gojûshihô (jap):

Karate kata des Shuri te aus der MATSUMURA- und ITOSU-Schule.

Als die Shuri te-Version der Gojûshihô nach Japan gelangte, nannte Meister FUNAKOSHI sie Hotaku (Spechtklopfen). Die Bewegungen eines Spechtes, der mit seinem Schnabel gegen einen Baum klopft, sollen hier sichtbar werden. Doch heute gebraucht man wieder ihren ursprünglichen Namen Gojûshihô. Gojûshihô bedeutet »54 Schritte«. Der chinesische Name lautet Useishi. Im japanischen Karate gibt es zwei Formen: Gojûshihô dai (dai - groß) und Gojth shihô shô (shô - klein). Die Useishi wird als die höchstentwickelte Kata des Shuri te betrachtet. Bereits in der Matsumura-Schule gab es eine Urform aus China, die von ITOSU durch eigene Erfahrungen ausgebaut und in den Varianten Dai und Shô verbreitet wurde.

Die Version des Tomari te wurde wahrscheinlich aus Matsumuras Shuri te beeinflusst, hat aber eine eigene Kampfauffassung. Ein einzigartiger Zug ist eine seitlich stolpernde Bewegung, die einen betrunkenen Mann nachahmt. Deshalb wird sie dort als »Kata des betrunkenen Mannes« bezeichnet. Diese Technik lehrt eine Form des Tuite mit einem Wurf.

Vermutlich hat MATSUMURA SÔKON die Kata aus China mitgebracht. Man kann in ihr Elemente des chinesischen Tiger- und Kranichstils erkennen, die in China bis zum Shaolin-Kloster zurückgeführt werden können. Man vermutet auch, dass die Kampfauffassungen der Gojûshihô bereits vor Matsumura auf Okinawa existierten. Die Techniken der Gojûshihô werden im Bubishi erläutert und als »54 Schritte des schwarzen Tigers« und »Gebrauch der weißen Kranichfaust« bezeichnet. Die Kata ist sicher eine der ältesten okinawanischen Formen.